Das Schweizermädchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Schweizermädchen.

Ich bin ein Schweizermädchen.
Mein Aug' ist blau, mein Blick ist sanft;
Mir schlägt ein Herz,
Das edel ist und stolz und gut.
Ich bin ein Schweizermädchen.
Mein gutes, edles, stolzes Herz
Hüpft auf vor Lust
Beym süssen Namen Vaterland.
So hüpft es mir beym Namen
Des Edeln nur, der stolz, wie ich,
Aufs Vaterland,
Kein Sklave fremder Thorheit ist.

Anekdoten.

Als der vorige König von Engelland einst aus seinen deutschen Staaten zurückreisete, mußte das Schiff einen starken Sturm auf der See ausstehen. Der Kapitain der Jagt sagte, als der Sturm am heftigsten war, zu dem Hofprediger: Wir können vielleicht in fünf Minuten alle im Himmel seyn. Ach! versetzte dieser darauf, davor bewahre uns der liebe Gott.

Ein Jude wollte nach der Bataille bey Roßbach einem französischen Offizier ein Pferd verkaufen. Der Offizier bezeigte Lust darzu, und fragte den Juden um die Eigenschaften des Pferdes, unter andern auch, ob es gut laufen könne? Der Jud erwiederte darauf: Was wird es nicht laufen könen, es ist ja mit bey Roßbach gewesen.

Der Kardinal von Richelieu wies einmal auf der Landkarte den Ort, wo Bernhard von Weymar mit der Armee über den Fluß gehen sollte. Der deutsche General schlug ihn sanft auf den Finger, und sagte: Herr General! ihr Finger ist keine Brücke.